**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 44 (1928)

**Heft:** 33

Artikel: Schweizer Arbeitsstätten

Autor: S.W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-582230

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

scheine aber doch ein Neubau in dem projektierten Ausmaß zu weitgehende Laften an die Finanztraft des Kantons ju ftellen; es jollte deshalb geprüft werden, ob eine Einhränkung bes Bauprojektes ohne Schaben möglich mare.

Die Spitaltommission hat bierauf die Angelegenheit unter Zuzug bes Kantonsbaumeifters nochmals eingehend geprüft und ift dann zum Schluffe gekommen, daß durch fleinere Abmeffungen und durch Weglaffung einiger koft. lpteliger Inftallationen oder Ersetzung folder durch billigere, die schließlich ihren Zweck auch erfüllen, ber Roftenvoranschlag von Fr. 400,000 auf Fr. 350,000 herab: geset werden kann. Ste empfiehlt daher die Ausstüh: rung bes ermäßigten Projektes.

### Der Roftenporanichlag lautet:

zer Koftenobranfiglag tal	Fr.	Fr.
1. Haus I: Umbau famt Barm- wafferheizung und Barmwaffer:		
verforgung	458,000	
der Nordseite	42 000 670,000	
Baukoften Mobiliaranschaffung	1,170,000 41,5(0	1,211,500
2. Haus IV: Umbau famt Warm-		1,211,000
wasserheizung und Warmwasser- versorgung	101,000	
Aufbau des Dachstockes für Dien- ftenzimmer	22,000	
Bautoften Mobiliaranschaffung	123 000 22,500	145.500
3. Saus III. Ausbau des Dach: ftodes für Dienftenzimmer, Bau-		
toften		22,000
4. Leichenhaus und Profet- turgebäude.	At 10 Common	4 9
Baukosten und Mobiliaranschaf- fung		350 000
Gesamtausgabe		1,729 000
	v L . M	

Der Regierungsrat rechnet mit folgenden Beiträgen: a) Bom Bund an die Erftellung und Erweiterung von Anftalten und Ginrichtungen zur Aufnahme und Behandlung Tuberkulöser, nach dem Bundesgeset betreffend Maßnahmen gegen die Tuberkulose, 20 bis 25 % der Auslagen, somit etwa Fr. 100 000.

b) Von der Stadt St. Gallen und Umgebung Fr. 300,000, well bie politische Gemeinde St. Gallen kein eigenes Krankenhaus besitzt und im Jahre 1927 von den Battenten bes Rantonsspitals 46,7 % in ber Stadtgemeinde wohnhaft waren.

Nach Abaug dieser Beiträge verbleibt noch zu becken durch die Staatstaffe der Betrag von Fr. 1,350,000.

Der Regierungsrat stellt an den Großen Rat folgenbe Antrage:

1. Die vorliegenden Bauprojekte betreffend bauliche Erweiterung bes Kantonsspitals im Kostenvoranschlag von Fr. 1,729,000 seien genehmigt.

2. Es fet ber Betrag von Fr. 1,350,000 ins Budget pro 1929 aufzunehmen unter ber Rubrit: "Zu amortilierende Ausgaben, 25jährige Amortisationsdauer"

3. Der Regterungsrat fet mit ber Ausführung biefer Bauten beauftragt, sobald

a) ein Bundesbeitrag von rund Fr. 100,000 an die

Tuberkulofeabteilung zugessichert und b) ein Beitrag der beteiligten Gegend in der Höhe von Fr. 300,000 sichergestellt ist.

# XIII. Schweizer Muftermesse in Basel 1929.

(13.-23. April.)

(Mitgeteilt.)

Wir fteben beute mitten in einer raschen wirtschaftlichen Neuorientierung. Alle Dekonomik ift eingeftellt auf die Erreichung des höchften Bir-tungsgrades. Man kann von einer iftifichtslofen Birtichafilichkeit in allen Betriebs. und Geschäftsange. legenheiten sprechen. Vor allem auch in der Welt der Gutererzeugung herricht fie mit nie zuvor gekannter Dacht und Konfequeng. Für den Großteil der Induftrien find zwar die Möglichkeiten ber Ertragsfteigerung nur mehr in gang bestimmten Grenzen und insbesondere unter ber Borausfetjung beschleunigter Anwendung und Befanntmachung ber Fortschritte gegeben.

Die Bedeurung des Marktes ift bei dieser Entwick-lung folgegemäß im Wachsen begriffen. Moderne Ber-kaufsmethodik harakterisiert die fortschrittliche Fabritationsfirma. Der Anschluß an ben Markt ift eine entscheibenbe Große im Produktionsprozeß. Der Markt zwingt zu unausgesettem Aufmerken und Nachdenten. Auf feinem Felde werden die Wege berettet für den wirtschaftlichen Erfolg einer U ternehmung.

Alle Induftrie. und Gewerbebetriebe unferes Landes haben die Einladung zur Beteiligung an der Schweizer Muftermesse 1929 erhalten. Die große wirtschaftliche Beranstaltung findet vom 13.—23. April ftatt. Der Appell wird in fortschrittlichen Fabritations. kreisen günftige Aufnahme finden. Unsere Induftrten besitzen in der Schweizer Mustermesse eine moderne Inftitution, die ihnen im Rampfe um die Anertennung und Geltung ihrer Fabritate fehr wertvolle Dienfte leiftet. Für den tommerziellen Wert der Meffe fpricht am beften ihre Entwicklung. Die geschäftliche Brauchbarkeit unserer Landesmeffe macht mit jedem Jahre Fortschritte.

Messebeisigung bedeutet heraustreten aus dem beengten Gesichtstreise In der Anwesenheit auf der Messe äußert sich der Fortschrittsgedante: das Streben nach neuen Ideen der Produktion, des Verkaufs, ber Rundenwerbung.

Groffirmen, Mittel- und Rleinbetriebe beteiligen fich an der Messe. Die Größe bes Messestandes kann entsprechend den Verhältnissen gewählt werden. Auch hat der einzelne Aussteller die Möglichkeit, die Beteiligung je nach Branche und Geschäftsorganisation mehr auf ben Bertaufs ober ben Bropaganbagmed einzuftellen. Bur Meffe tann jedes nach Muftern und Eppen lieferbare Erzeugnis aus schweizerischen Arbeitsftatten gebracht werden. Es gehören an die Meffe die beftbekannten Fabritate der schweizerischen Industrien. Nachhaltig, immer wieder muß auch für bewährte Ware geworben werden. Auf der Messe muß sodann vor allem alles Reue erscheinen. Neue Fabritate und Berbefferungen werden in wenigen Tagen marktbekannt gemacht.

Rechtzeitige Unmelbung ift für die ausftellenden Firmen fehr von Borteil.

# Schweizer Arbeitsstätten.

Mus der Stahlmareninduftrie.

Die Stahlmareninduftrie ift in ber Schweiz an verschiedenen Orten vertreten und leiftet vorzügliche Arbeit. Sozufagen alle Arten von Mefferwaren, die für die Rüche in Betracht kommen, werden von ihr hergeftellt. Fabriten befinden fich in Delsberg, Schmy, Sorgen, Solothurn, Bafel, Chur und baneben merten in gahl-reichen Mifferschn tedwerfficiten mit Hilfe einiger Arbeiter anfehnliche Mergen ron Differmaren beigeftellt. Der Stahl und die edlen Bolger für Befte muffen importiert merden.

Die neuzeitliche Fabrikation hat den Werdegang eines Meffers vollständig umgeftaltet. Mit großen Erzenterpreffen wird der Stahl in Stude gerschnitten, in besondern Ofen werden diese rotglühend gemacht und mittelst schwerer Maschinen (Fall- und Lufthämmer) in die gewünschte Form geschmiedet. Erzenterpreffen geben ben geschmiedeten Meffern mit einem Schnitt die fertige, exakte Form, was früher durch anftrengende, viel Zeit verfäumende Fellarbeit gemacht werden mußte. Je nach Umständen kommen noch verschiedene Einzelarbeiten hinzu, bevor die Messer durch gewissenhafte, bewanderte Arbeiter gehartet werben. Gut geschulte Schletfer geben bann ben Meffern auf Schleifsteinen, die in einzelnen Betrieben bis 2,2 m groß find, ober auch mit Maschinen ben Schliff und die icarfe Schneide. Wieber durch Spezialarbeiter, die Bollerer, betommen die geschliffenen Deffer je nach Qualität gröbere, feinere oder spiegelblanke Po-litur. In der Heftmacheret sind verschiedene Holzbearbeitungsmaschinen, mit welchen die inländischen und exotifchen Solzer zu ben verschiedenartigften Beften verarbeitet werden durch Sägen, Frasen, Hobeln und Bohren. Die Bervollkommnung barin ift heute so groß, daß Sandarbeit wenig mehr in Frage fommt. Die fertig pollerten Meffer und die verarbeiteten hefte gelangen dann in die Montiereret, wo geschickte Sande fie je nach Art mittelft Mieten oder burch Gintitten vereinigen. Die lette Arbeit ift das Abziehen, wodurch die Meffer die richtige Scharfe

Trop ber bedeutenden inländischen Fabritation werden große Mengen Stahlmaren in die Schweiz eingeführt, worunter allerdings jum Teil Artitel, die in der Schweiz nicht hergeftellt werden. Durch größere Berudfichtigung ber einheimischen Fabrifate murde unfere Stahlmaren: induftrie wirksam geforbert und befruchtet.

### Die Porzellaninduftrie in der Schweig.

Bekanntlich wurde das Porzellan in Europa erft zu Beginn des 18. Jahrhunderts durch den im Dienste des Kurfürsten August des Starken von Sachsen stehenden Alchimiften Friedrich Böttgen entbeckt. Bald behnte fich die Porzellanindufirte von Meissen, wo der Kurfürft eine Staatsmanufaktur errichtet hatte, auf das übrige Deutsch-land, auf Ofterreich und Frankreich aus. Es ist nicht verwunderlich, daß auch in der Schweiz der Gedanke, Porzellan berzuftellen, Boben faßte.

Ein erfter Berfuch in Bern miglang, weil die Regterung, trot ber Befürwortung burch ben Rommerzienrat, bem Unternehmen bas gewünschte Rapital nicht zur Ber-

fügung ftellen wollte.

In Zürich geht die Inttiative zur Gründung einer Porzellanfabrik auf den Dichter und Maler Salomon Gesner zurück. Im Jahre 1765 entstand eine Porzellanmanufaktur in der Schooren bei Kilchberg. Sie ging im 19. Jahrhundert ein. Erzeugnisse dieser Fabrik sind im Landesmuseum ausgestellt. 1782 gründeten zwei Deutsche die Porzellanmanusaktur in Nyon, die dies etwa 1850 bei Korzellanmanusaktur in Nyon, die dies etwa 1850 beitand. beftand. Ein Lengburger Bürger, der ebenfalls Por zellangegenftande hergeftellt und hauptsächlich mit Jagdszenen bekortert hatte, mußte vom Bau einer Fabrik ab-sehen, weil die Stadt Lenzburg ein Anleihen nicht verbürgen wollte.

Jahrzehnte lang war dann die Schweiz ohne eigene Borzellaninduftrie. Die Gründung des Langenthaler Unternehmens fand im Jahre 1906 ftatt. Die Initiative bagu ergriffen schweizerische Borzellan- und Glaswarengeschäfte. Die Fabritation wurde 1908 aufgenommen. Neben dem Abfat im eigenen Lande tann die schweizerische Borzellaninduftrie auch ein namhaftes Export-

geschäft tätigen. In den letten Jahren überftieg ber Wert der jährlichen Porzellanausfuhr 400,000 Fr.

### Ausrichten der Kreisfägenwellen.

Es tritt häufig der Fall ein, daß die Befäumfreisfagen mit fahrbarem Tisch nicht gerade schneiben, ober daß sich das Blatt klemmt, helß wird, Brandstellen befommt und dadurch verdorben wird. Das ift besonders bann der Fall, wenn das ganze Sagegeftell vollständig aus Holz zusammengebaut ift. Hier muß immer mit ber Möglichkeit gerechnet werden, daß das Holzgeftell fich nach vollständiger Austrocknung des Holzes etwas versandert, oder daß sich die auf das Holzgestell aufgeschraubte Kreissägenwelle in den Schrauben lockert, oder aber durch den Bugriemen einseltig etwas herüber geso' gen ift, und daher nicht mehr absolut rechtwinklig zum Schlitten der Sage fteht.

Um dies gegebenenfalls genau untersuchen zu konnen, verfahre man wie folgt: Man ftelle eine absolut gerade abgerichtete Latte her, am beften viersettig gehobelt, etwa 3 m lang, 20 mm ftart, 80 mm breit. An das eine Ende derselben, etwa 20 cm vom Ende, bohre man ein Loch, das der Stärke der Kreisfägenwelle zwischen den Spann backen genau entspricht, so daß man die Latte hinauf

Schieben fann.

Bu bem Berfuch schiebt man nunmehr die Latte auf die Welle und zieht die zweite Spannbacke an, so baß die Latte zwischen ben Baden feftfitt. Das Anziehen ber zweiten Backe soll vorsichtig geschehen, damit die Latte nicht zerqueischt wird. Dreht man jest die Kreisssägewelle langsam mit der Hand herum, dann dreht sich die Latte wie ein Windflügel mit. Bur Berdeutlichung foll hier angefügt werden, daß der Tifch ber Rreisfage als aus zwei Tellen beftehend angenommen ift. Aus bem fahrbaren Teil (Schlitten) meift links vom Blatt sowie bem festen Teil rechts davon. Zwischen beiden läuft das Blatt und zwischen beiden Teilen befinden sich gewöhnt lich etnige Millimeter Luft.

Sist nun die Kreissägenwelle nicht mehr absolut rechts winklig jum Tifch, dann wird das freie Ende ber Latte am Anfang des Tisches, also vor dem Kreisfägenblatt vielleicht einige Millimeter nach links fiber ben fahr, baren Tell bes Tifches herfiberfiehen. Dreht man welter, natürlich entgegengeset wie das Blatt läuft, bann wird die Latte hinten am Tifch, also hinter dem Blatt, eben soviel Millimeter nach der recht en Seite ausschlagen, wodurch der Beweis erbracht ist, daß die Welle nicht rechtwinklig sieht. Denn stände sie talsächlich rechtwink. lig, bann murbe die (gerade) Latte bei ber gangen Drehung über Tifch von vorne nach hinten ftets birett tiber dem Schlit zwischen ben beiben Tifchteilen fteben. Dan hat daher die Welle so lange auszurichten, bis dies tat

sächlich der Fall ift.

Brattifch ift allerdings, ben fahrbaren Teil bes Tisches mahrend ber Untersuchung abzunehmen. Do fann ungeschadet der Genauigkeit der Untersuchung G schen, denn man kann die richtige Stellung ber Belle leicht durch Stichmaßnahme an dem festen Tischteil er mitteln. Bei dieser Gelegenheit soll man dann gleich unt tersuchen, ob die Fahrbahn des Tisches in Ordnung ift, ob die kleinen Schienen noch fest und genau hintereinander verschraubt sind und ob die Rollen auch noch alle sur Stelle sind. Häufig fehlen einige und man kann in diesem Falle auch nicht erwarten, daß die Säge richtig arbeitet, benn eine feste glatte Führung bes fahrbaren Tisches, ohne Hemmungen, ohne Krümmen, ohne Uneben heiten ift das nötigfte neben der richtigen Stellung ber